WDWG-KURZROMAN 1

A.D. WILK

Lu & Nik

DEZEMBER. EIN JAHR SPÄTER.

arsii

Lu & Nik. Dezember. Ein Jahr später.

Leseprobe

A.D. WiLK

Kapitel 1

Lou

MaLuLou, wo bist du?“ Ich umrundete die alte Eiche und durchquerte den Garten bis zu dem kleinen Weg, der zum Strand führte. Und da sah ich sie. Zusammen mit Eli. Ich wollte gerade zu ihnen rennen, als mich jemand am Arm packte.

„Das willst du nicht wirklich tun.“ Ich sah auf und direkt in Großvaters Gesicht. Seine Miene war skeptisch und er runzelte die Stirn.

„Was meinst du?“

„Hast du wirklich vor, dir zwei Stunden vor Marcs Ankunft ein Bein zu brechen?“

„Was? Nein, natürlich nicht.“

Er sah in Richtung des kleinen Pfades und ich folgte seinem Blick.

„Oh!“

„Ja, oh.“ Er drückte meinen Arm noch einmal sanft und ließ mich dann los. Ich grinste schief und machte einen vorsichtigen Schritt. Der Sand war überfroren und meine glatte Sohle rutschte sofort ein paar Zentimeter weit nach vorn.

„Wie ist denn Lu da mit Eli runter gekommen?“

„Gar nicht. Sie sind von euch aus zum Strand.“

„Ach ja.“

Großvater grinste mich an. „Du kannst wohl gar nicht mehr klar denken.“

„Was? Natürlich kann ich das.“ Ich verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich hab einfach vergessen, dass sie zuhause geschlafen haben.“

In diesem Moment hörte ich Eli laut auflachen und das Gefühl der Empörung verschwand im eisigen Dezemberwind. Ich machte einen weiteren vorsichtigen Schritt und schlitterte langsam die kleine Anhöhe hinunter. Erst als der Sand unter meinen Schritten knarzte, sah ich zu Lu und Eli. Die Kleine tapste an Lus Hand auf mich zu und ihr Strahlen übertrug sich sofort auf mich. So wie jedes Mal. Sie wollte schneller gehen, doch Lu hielt sie zurück.

„Hey, kleine Schwester!“ Ich rannte ihr entgegen und merkte erst in dem Moment, in dem mein Fuß in der Luft hing, dass ich auf eine vereiste Stelle getreten war. Ich fiel der Länge nach hin. Meine Handschuhe schützten die Haut an meinen Händen davor, aufzuplatzen. Aber mit dem linken Knie knallte ich auf einen Eisbrocken und schrie auf. Eine Hand legte sich auf meine Schulter und drückte sie sanft. Und ich spürte eine kleine Hand, die meinen Kopf tätschelte, der mit der Nase nach unten im eiskalten Sand lag.

„Alles okay?“ Lu klang besorgt, aber als ich mich nickend aufrichtete, sah ich das Grinsen in ihren Mundwinkeln.

„Das ist nicht witzig.“ Ich rieb mir das Knie.

„Wenn du dir nicht wehgetan hast, schon. Zumindest ein bisschen.“

Ich funkelte sie an.

„Okay, nein. Du hast recht. Es ist nicht witzig.“ Sie schaffte es kaum, die Lippen aufeinanderzupressen. Aber die Besorgnis in ihren Augen war echt, als sie fragte: „Hast du dir denn wehgetan?“

„Ja.“ Ich deutete auf mein Knie und machte einen Schmollmund, den ich nur wenige Sekunden fest- und davon abhalten konnte, zu einem Grinsen zu werden.

Lu grinste zurück und ihre Arme legten sich um mich. „Okay, fangen wir den Tag nochmal neu an?“

Ich nickte.

Jetzt lächelte sie auf diese Art, die jedes Mal ein Gefühl warm wie die Sonnenstrahlen eines Sommertages in mir auslöste. „Guten Morgen, Süße. Gut geschlafen?“

„Hm-hm.“ Ich hatte gar nicht geschlafen, aber das wollte ich ihr nicht sagen.

„Ja?“ Ihre Augenbrauen hoben sich. Die linke mehr als die rechte.

„Zumindest ein bisschen.“

„Bist du aufgeregt?“

„Ein wenig.“ In etwa so, als würde ich Frida Kahlo persönlich treffen, um mit ihr eine Ausstellung zu eröffnen, in der sie meine Bilder präsentierte. Und zwar den gutmütigen Geist der mexikanischen Malerin. Und vielleicht sogar noch ein bisschen aufgeregter.

Lus Augenbrauen hoben sich etwas mehr.

„Natürlich bin ich aufgeregt. Was denkst du denn? Ich hab ihn seit den Herbstferien nicht mehr gesehen und ständig erzählt er mir …“ Ich presste die Lippen

aufeinander, aber natürlich wollte sie das Ende des Satzes hören.

„Was erzählt er dir?“

Ich stand auf und nahm Eli an die Hand, die sich inzwischen in den Sand gesetzt hatte und versuchte, eine eingefrorene Muschel zu befreien. „Ach, gar nichts.“ Ich lief mit der Kleinen zum Meer. Die Wellen waren zu Eis erstarrt und ich hockte mich neben Eli, um ihr zu erklären, dass es die gleichen Wellen waren, die vor wenigen Monaten über un-sere Beine gerollt waren, als wir hier gesessen und Sandburgen gebaut hatten. Sie sah mich mit ihren großen blauen Augen an und ich war mir sicher, dass sie keines meiner Worte verstand. Lus Schritte erreichten uns und ich überlegte fieberhaft, was ich Eli noch erzählen könnte, um Lu keine Pause zum Nachfragen zu bieten. Aber die einzigen Worte, die durch meinen Kopf schwebten, waren die von Marc und wie er mir immer wieder von diesem Mädchen erzählte. Von Sofia, die neu in seiner Klasse sei, und so toll singen könne und die er im Musikunterricht auf dem Klavier begleite.

„Du musst es mir nicht sagen.“ Sie hockte sich zu mir und streichelte mir über den Rücken.

„Nicht? Du wirst nicht weiter nachfragen? Du willst

es nicht wissen?“ Ich blickte hinaus aufs Wasser. Das Eis zog sich nur ein paar Meter weit und dahinter schlug der Wind unruhige Wellen auf. Die Sonne war vor etwa einer Stunde über den Horizont gestiegen und warf flaches und fahles Licht auf die Szenerie. Ich schlug mir auf die Hüfte und wollte in meine Tasche nach meinem Skizzenbuch greifen. Aber in meiner Aufregung hatte ich selbst das vergessen.

„Natürlich will ich es wissen. Aber wenn du es nicht erzählen möchtest, werde ich das akzeptieren.“

„Das ist fies und das weißt du auch.“

Sie lachte. „Nein, ich will dich einfach nicht drängen.“

Eli stützte sich auf meine Knie und stand auf. Sie wollte auf das Eis laufen, aber sie fiel hin und begann zu weinen. Ich spürte, wie sich Lu neben mir anspannte und wartete, ob sie sich wehgetan hatte. Aber Eli beruhigte sich nach ein paar Sekunden und krabbelte zurück zu meinen Beinen. Sie griff nach meinem Finger und wollte mich zum Eis ziehen, aber ich erklärte ihr, dass ich zu schwer dafür sei.

„Du isst uns ja auch die Haare vom Kopf“, antwortete da eine Stimme, die eindeutig nicht Lu gehörte.

Mein Körper verkrampfte sich und ich wagte nicht,

mich zu Nik zu drehen. Wieso hatte ich denn seine Schritte nicht gehört? War er allein?

„Hey, was macht ihr denn schon hier? Ich dachte, ihr kommt erst in zwei Stunden.“ Er war also nicht allein. Lu stand auf und trat zu ihm.

„Hey.“ Ich war mir sicher, dass er sie küsste. Eli zog sich wieder an meinem Knie hoch und streckte eine Hand in seine Richtung aus.

„Wir sind früher losgefahren. Komm her, kleine Maus.“ Nik griff nach Elis kleiner Hand und drückte auf dem Weg dorthin meine Schulter. Eli klammerte sich an seinen Daumen und lief auf wackeligen Beinen zu ihm.

„Hey, Lu.“ Der Klang von Marcs Stimme brachte mich ins Schwanken und ich stützte die Hände vor mir in den Sand, um nicht umzufallen.

„Hey, Marc. Es ist so schön, dich zu sehen.“ Jacken raschelten und ich nahm an, dass sie sich umarmten.

„Ja, es ist schön, wieder hier zu sein.“

Ich hörte Eli glucksen, und dann war da Marcs Lachen und seine Stimme, die etwas zu ihr sagte, das ich nicht verstehen konnte. Dann schwiegen alle außer Eli, die weiter vor sich hin kicherte.

„Ich glaube, für Eli wird es langsam zu kalt. Gehen wir rein.“ Lus Stimme klang künstlich.

„Ähm, ja, wie du meinst. Klar.“ Und Nik klang verwirrt.

„Wir sehen euch dann drihin.“ Glaubte sie wirklich, jemanden mit dieser Show überzeugen zu können?

Zwei Paar große und ein kleines Paar Schritte entfernten sich und Elis Lachen wurde leiser. Aber es stand noch immer jemand hinter mir. Marc. Und dann hockte er sich neben mich, während mein Blick starr auf meine Hände gerichtet war. Die Handschuhe saugten das Eis auf, das unter der Wärme meiner Hände schmolz und fühlten sich schwer und feucht an.

„Hey.“ Es klang wie eine Frage.

„Hey.“ Ich verschluckte das Wort, räusperte mich und sagte es noch einmal.

„Was ist los?“ Er sprach gerade laut genug, damit ich ihn durch das Rauschen des Windes hindurch verstehen konnte.

„Nichts. Alles okay.“ Ich zwang mich, zu lächeln und ihn anzusehen. Eine graue Strickmütze fixierte die dunkle Strähne, die er sich sonst wahrscheinlich schon zehnmal aus dem Gesicht gewischt oder

gepustet hätte. Ich kannte die Mütze. Wir hatten sie im Herbst gemeinsam gekauft.

„Warum glaube ich dir das nur nicht? Ah, vielleicht weil du mir seit einer Woche nicht geantwortet hast. Ich hab dich acht Mal gefragt, welchen Song ich für Lu aufnehmen soll."

„Nein, du hast gefragt, welchen Song du mit Sofia aufnehmen sollst." Ich zog die Hände aus dem Sand und wollte mich aufrichten. Aber ich hatte zu viel Zeit in dieser Position verbracht und verlor das Gleichgewicht. Bevor ich nach hinten fiel, griffen Marcs Hände nach mir. Die linke fixierte meinen Rücken und die rechte hielt meinen Arm. Was tat ich hier eigentlich? Ich ließ mich auf die Knie fallen und umarmte ihn. Es dauerte einen Moment, bis er die Umarmung erwiderte. Wahrscheinlich konnte er mit meinen Stimmungsumschwüngen so wenig anfangen, wie ich selbst.

Durch die dicken Jacken spürte ich ihn kaum, aber sein Atem strich in meinen Kragen und streifte die Haut an meinem Hals. Die Gänsehaut, die er an dieser Stelle auslöste, rollte sich meinen Rücken hinunter und erreichte von dort aus meinen gesamten Körper. Ich spürte mein Herz rasen und hoffte, die vielen Daunen, die uns trennten, würden verhindern,

dass er es auch merkte.

Irgendwann schob er mich sanft von sich. Ich hielt die Augen geschlossen und wollte mich aufrichten. Aber er drückte meine Schultern nach unten.

„Sofia?“

Ich öffnete die Augen. „Du verbringst so viel Zeit mit ihr. Ich bin … ich bin neidisch. Vielleicht hast du ja eine neue beste Freundin? Ihr habt so viel gemeinsam. Und ständig erzählst du nur von ihr.“ Als ob das alles war, was ich von ihm wollte. Seine beste Freundin sein. Aber das wusste er ja nicht. Mir selbst war es schließlich auch noch nicht so lange klar.

Er atmete erleichtert auf. „Louise, ich verspreche dir hiermit hoch und heilig: Ich werde nie eine andere beste Freundin haben als dich. Und das Einzige, das Sofia und ich gemeinsam haben, ist die Musik.“

Ich lächelte. Wahrscheinlich wirkte es etwas gequält. „Okay. Können wir jetzt aufstehen?“

Er verringerte den Druck auf meine Schultern und ich stand auf. Er folgte mir, nahm aber die Hände nicht weg. Stattdessen sah er mir ernst in die Augen. „Begrüßt du mich jetzt endlich richtig?“

Diesmal musste ich wirklich lächeln. Ich nickte, atmete tief durch und streckte die Arme nach ihm

aus.

Kapitel 2

Lu

Erklärst du mir noch, warum wir jetzt reingehen mussten?“ Nik streifte Eli die Jacke von den Schultern.

„Nein.“

„Nicht?“

Ich seufzte. „Ich wollte einfach, dass die beiden ein bisschen Zeit haben, ‚Hallo‘ zu sagen.“

Nik zog die Augenbrauen hoch. „Seit wann können sie das denn nicht mehr vor … Warte. Nein. Müssen wir jetzt aufpassen, dass er nachts nicht in ihr Zimmer schleicht? Sie ist doch erst …“

„Fast 16. Und keine Ahnung, aber, ach ich weiß nicht. Ich hatte einfach das Gefühl, dass sie etwas Zeit für sich brauchen könnten.“ Ich nahm einen Bügel von der Garderobe, um meine Jacke daran aufzuhängen.

„Wer braucht Zeit für sich?“

Der Bügel entglitt meinen Händen wieder und fiel

zusammen mit der Jacke zu Boden. Ich schlug die Hand vor den Mund, als mein Bruder mit einer Kaffeetasse in der Hand aus der Küche kam, gefolgt von Marita.

„Hey!“ Nik fand seine Stimme vor mir wieder. „Was macht ihr denn hier?“

„Na, es ist doch Weihnachten.“ Simons Lächeln war warm und so entspannt.

Ich dachte ‚ja, eben‘ und sagte, während ich auf ihn zulief und erst ihn und dann seine Frau umarmte: „Es ist so schön, dass ihr hier seid.“.

Die Haustür schwang auf und Lou kam zusammen mit Marc und einem eisigen Schwung winterlicher Luft in den Eingangsbereich.

„Siiimon!“ Sie rannte zu ihm und er drückte sie an sich. „Was machst du denn hier?“ Sie ging weiter zu Marita. „Ich meine natürlich ihr. Ich dachte, ihr wolltet nicht kommen.“

„Wir haben es uns anders überlegt.“ Er nahm ihr die Mütze vom Kopf, wuschelte ihr durch die Haare und ging in die Hocke, um auf Eli zuzukrabbeln. Sie sah ihn erst erschrocken an, erkannte ihn dann aber und jauchzte, als er sie sanft am Bauch kitzelte.

„Wo ist Großvater?“ Lou sah sich um.

„Ich bin in der Küche. Kommt her. Das Frühstück ist fertig.“

Eine Stunde später saßen wir gemeinsam im Wintergarten. Marc erzählte von den Musikschulen, an denen er sich bewerben würde, und von den Auftritten, die er in den nächsten Monaten geplant hatte. Er würde ein paar Mal mit Sofia auftreten. Ich hatte die beiden bereits zusammen gehört. Sie war gut und Marc mochte sie, aber als er ihren Namen sagte, verfinsterte sich Lous Blick. Er schien es zu bemerken und wechselte das Thema.

„Papa wird nächstes Jahr sein Studium beenden.“

„Ja, das hat er mir erzählt.“ Nik stellte seine Kaffeetasse auf dem kleinen Tisch ab.

„Er hat sogar schon einen Job in Aussicht.“

„Tatsächlich? Wo?“, fragte ich.

„Das ist so ein Start-up. Sie bauen Roboter. Er war schon ein paar Tage zum Probearbeiten in der Firma und hat gar nicht mehr aufgehört, von den Leuten dort und den Maschinen und ihren Plänen zu erzählen.“

Nik lachte. „Das ist toll! Warum hat er davon denn gestern nichts erzählt?“

„Ich glaube, er hat Angst, dass er den Abschluss nicht schafft. Damit wäre auch der Job verloren.“

„So ein Quatsch. Rick ist der ehrgeizigste Mensch, den ich kenne. Er schafft das.“ Eli zappelte auf meinem Schoß und ich setzte sie auf den Boden. Sie sah sich einen Moment lang um und krabbelte zu Simon, dessen Gesicht sofort zu strahlen begann.

„Hey, schönes Mädchen.“ Er nahm sie auf den Arm, rieb seine Nase an ihrer Wange und brachte sie so zum Lachen. „Weißt du denn, dass du deinen Namen von einer ganz besonderen Frau hast?“

Marita stupste Eli in den Bauch. „Es ist ein sehr schöner Name.“

„Ja. Es war der Name meiner Mutter.“ Nik lächelte, aber es lag auch ein Funken Trauer in seinem Blick. Ich griff nach seiner Hand, aber er legte den Arm um meine Schultern und zog mich an sich.

„Eli und ich haben zwar nur einen Großvater …“ Lous Worte durchschnitten das Schweigen, das Niks Worten gefolgt war. Sie legte ihren Kopf an die Schulter meines Vaters. „Aber der ist der Beste der Welt und so gut wie zwanzig Omas und Opas.“

Er gab ihr einen Kuss auf die Stirn und lächelte. „Ihr macht mir das aber auch sehr leicht.“

Aus dem Augenwinkel sah ich, dass Simons Blick sich verdunkelte. Ich sah ihn an und wartete darauf, dass er meinen Blick erwiderte, aber er wendete sich Elis Bauch zu und pustete hinein, woraufhin sie wieder auflachte.

Kapitel 3

Lou

Wir machten gemeinsam einen Spaziergang am Strand. Eli schlief in einer Trage auf Maritas Rücken und Nik, Lu und Simon rannten über den Strand wie kleine Kinder. Und keiner von ihnen rutschte auf dem Eis aus. Die drei zusammen zu sehen war so wunderschön. Wir besuchten Marita und Simon nur selten und sie kamen auch nicht oft zu uns. Außer auf einem Bildschirm sahen wir uns deshalb nur ein paar Mal im Jahr. Aber wenn die drei zusammen waren, konnte auch ich ihre Verbundenheit spüren. Es war wie ein fertiges Puzzle oder wie eine Zeichnung, der man keinen weiteren Strich hinzufügen durfte.

„Zeigst du mir dein Atelier, wenn wir zurück sind?“ Marcs Stimme unterbrach meine Gedanken.

„Ja, klar. Aber das kennst du doch schon.“

„Ja, ich weiß, aber ich will sehen, was du in letzter

Zeit so gemacht hast.“

„Das weißt du doch auch. Ich schicke dir doch immer alles.“

Er zog die Augenbrauen zusammen. „Das stimmt nicht. In den letzten Wochen habe ich nicht ein Foto von deinen Zeichnungen bekommen. Und außerdem sehen die Sachen in echt ganz anders aus.“

Ich schwieg.

„Oder willst du nicht mit mir allein sein?“ Seine Stimme war leiser bei diesen Worten.

„Was? Wie kommst du denn darauf?“

„Keine Ahnung. Irgendwas ist anders.“

Ja, das merkte ich auch.

„Nein, es ist alles okay. Ich war nur sauer, weil du so viel Zeit mit dieser Sofia verbracht hast.“

„Du würdest sie mögen.“ Er zögerte. „Und sie dich auch.“

„Ja, vielleicht.“ Eher nicht.

Vor uns machte Lu einen Handstand und Simon und Nik versuchten es auch. Simon scheiterte und fiel nun doch noch in den Sand. Lachend blieb er auf dem Rücken liegen.

„Wollen wir schon zurück?“ Marcs Stimme übertönte die Geräusche der anderen.

Ich sah zur Seite. Sein Blick war unsicher. Früher war es so leicht mit ihm gewesen. Wo war das nur hin?

„Okay“, sagte ich trotzdem und lief zu Großvater, dem ich ins Ohr flüsterte, dass wir uns zuhause treffen würden. Er nickte und strich mir über die Schulter, als ich mich wieder zum Gehen und zu Marc wandte.

Schön, dass du hier bist

Wie geht es weiter?

Ich hoffe, diese ersten Seiten haben dein Herz schon ein klein wenig berührt. Wenn du wissen möchtest, wie es mit »Lu & Nik. Dezember. Ein Jahr später.« weitergeht, wartet die ganze Geschichte schon auf dich:

Direkt bei mir bestellen **Bei Amazon kaufen**

Die Printausgabe mit wunderschönem Farbschnitt bekommst du nur direkt bei mir.

Lust auf noch mehr Geschichten?

Alle meine Leseproben findest du hier:

https://andreawilk.de/leseproben

Liebe,

Andrea

Impressum

ANDREA WiLK c/o Autorenglück #50778
Albert-Einstein-Straße 47
02977 Hoyerswerda, Deutschland
E-Mail: andrea@andreawilk.de
USt-IdNr.: DE269430030
Verantwortlich i.S.d. § 18 Abs. 2 MStV: Andrea Wilk

© A.D. WiLK. Alle Rechte vorbehalten. Alle Personen, Orte und die Handlung sind frei erfunden.

Dies ist eine kostenlose Leseprobe – du darfst sie gerne weitergeben und teilen.